

GESCHICHTE DER ST.-STEPHAN-GESELLSCHAFT

Die St.-Stephan-Gesellschaft, die nach dem ersten König von Ungarn, dem hl. Stephan (997/1001-1038) benannt wurde, ist die älteste Verlagsgesellschaft und die älteste katholische Vereinigung Ungarns. Ihre Gründungsgeschichte reicht bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück: Als die bürgerlichen Ideen Westeuropas die Habsburger Monarchie erreichten, wurde es notwendig, dass auch die Katholische Kirche Ungarns zeitgemäße Antworten auf die neuen Fragen geben konnte.

In diesem Geist gründete Domkapitular Mihály Fogarassy mit umfassender kirchlicher und weltlicher Unterstützung die erste Verlagsgesellschaft, die ihre Tätigkeit erst nach langwierigen Genehmigungsprozeduren, in der Zeit der europäischen Märzrevolutionen und nach der Aufhebung der staatlichen Zensur in Ungarn, im Frühjahr 1848 aufnehmen konnte. Die Verlagstätigkeit der Gesellschaft wies in den ersten Jahrzehnten nach der Gründung eine große Vielfalt an Themenkreisen auf: Tausende von Lehrbüchern, Religionsbüchern, wissenschaftlichen Arbeiten, literarischen Werken für gebildete Kreise und volkstümlichen Druckwerken für dörflich-bäuerliche Kreise wurden veröffentlicht. Daneben gab die Gesellschaft drei Wochenzeitungen und mehrere Zeitschriften für Familien, Bürger, Lehrer, Theologen und für das einfache Volk heraus. Ein Teil der Druckerzeugnisse wurde nicht nur in ungarischer Sprache veröffentlicht, sondern auch in den Sprachen der verschiedenen Nationalitäten von Österreich-Ungarn, um ihnen das Lesen von Büchern und Zeitschriften der Gesellschaft in ihrer Muttersprache zu ermöglichen. Gleichzeitig wurden – zur Unterstützung der Glaubensverkündigung – mehrere Millionen Bände unentgeltlich in Schulen, Krankenhäusern, Kasernen, Haftanstalten und später, während des Ersten Weltkrieges, an den Fronten verteilt.

Im Laufe der Zeit schlossen sich zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten des ungarischen Geisteslebens der St.-Stephan-Gesellschaft an. Aus diesem Grund wurde 1916 die *St.-Stephan-Akademie* gegründet, um für deren Tätigkeit einen institutionellen Rahmen zu schaffen. Durch den sich immer erweiternden Tätigkeitsbereich wurde der Bau eines Hauptsitzes nötig, in dessen Gebäude eine moderne Druckerei, das *Stephaneum*, untergebracht wurde. Zum 75. Gründungsjubiläum 1923 verlieh Papst Pius XI. der Gesellschaft den Titel *Verlag des Heiligen Stuhls*.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verstaatlichte die kommunistische Diktatur die Stephaneum-Druckerei, das Zentralgebäude gelangte in Staatsbesitz, die Zeitschriften wurden verboten, und die St.-Stephan-Akademie war zum Schweigen verurteilt. Die Zahl der Druckwerke, die veröffentlicht werden durften, wurde minimalisiert. Vier Jahrzehnte lang konnten die Veröffentlichungen der St.-Stephan-Gesellschaft nur mit Genehmigung des mit der Kontrolle der Kirche beauftragten Organs des Parteistaates, der *Staatlichen Behörde für kirchliche Angelegenheiten* im Druck erscheinen.

Nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes dehnte sich der Tätigkeitsbereich der St.-Stephan-Gesellschaft wieder aus: Die Zahl der herausgegebenen Bücher wuchs sprunghaft an, als Zusammenschluss der christlichen Verlage wurde der *St.-Stephan-Buchklub* gegründet (der auch die außerhalb der Grenzen Ungarns wohnende ungarische Bevölkerung mit Büchern versorgt). Die St.-Stephan-Akademie wurde erneut ins Leben gerufen. Jährlich wird die *St. Stephan-Buchwoche* veranstaltet, die bedeutendste fachliche Veranstaltung zur Vorstellung christlicher Werte auf dem ungarischen Büchermarkt. Auf der St.-Stephan-Buchwoche wird jedes Jahr der *Stephanus-Preis* an herausragende Vertreter der Theologie und der schöngeistigen Literatur verliehen. Unter den Preisträgern finden sich solche Persönlichkeiten wie Joseph Kardinal Ratzinger oder der Patriarch von Venedig, Angelo Scola.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten nach der Wende gehörte auch die Herausgabe von Lehrbüchern wieder zum Profil der Gesellschaft. Sie ist beauftragt, die Theologische Fakultät und die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Katholischen Péter-Pázmány-Universität mit Lehrbüchern zu versorgen, und auch im Bildungswesen ist sie mit Veröffentlichungen im Grundschul- und Gymnasialbereich präsent. Man ließ auch Traditionen der Vorkriegszeit aufleben und publiziert wieder Zeitschriften: Sechs Fachzeitschriften bieten Vertretern des kirchlichen Wissenschaftslebens ein geeignetes Forum. Ebenfalls der Tradition entsprechend begann die Drucklegung von fremdsprachlichen Werken.

Im ersten Jahr des dritten Jahrtausends wurde der St.-Stephan-Gesellschaft durch die Kuratoren der *Stiftung für Ungarn* der *Ungarische Kulturerbe-Preis* verliehen, eine Auszeichnung für 150 Jahre unermüdliches Wirken für die ungarische und christliche Kultur.